

Ungarischer Schulbote.

Zeitschrift

für das gesammte vaterländische Volksschulwesen.
Zugleich amtliches Organ
des „Landeshändnisses der Lehrervereine Ungarns.“
Herausgegeben und redigirt von
JOSEF RILL

unter Mitwirkung namhafter Schulmänner.
Motto: „Mit Muth und Besonnenheit — vorwärts.“

Erscheint
wöchentlich
auf $\frac{3}{4}$ Bogen
Octav-Format
Pränumerations-
Preis:
ganzjährig 4 fl.,
halb „ 2 „
vierteljähr. 1 „
Man
abonnirt mittelst
Postanweisung

Redaction und
Administration
Budapest,
Stationsgasse
Nr. 4.
wohin alle das
Blatt betreffen-
den Sendungen zu
richten sind.
Insertionsgebühr
wird nach Tarif
berechnet.

Nr. 48.

Budapest, den 25. Nov. 1876.

9. Jahrg.

Die alte Frage.

Ich kann mir nicht helfen, aber so oft ich über die Schulsparkassenangelegenheit meditare, überkommt mich das deprimirende Gefühl des Zeitverlustes. Ohne Hehl sei es gesagt, ich fange nachgerade an zu glauben, daß das uns imputirte Laster der Verschwendung, zu dessen Heilung übermäßige Enthusiasten als einziges und unfehlbares Mittel die Schulsparkassen anlobten, den letzteren zu Liebe geschaffen wurde, d. i. die Krankheit der Arznei wegen. Und in der That, wenn ich in Erwägung nehme, daß man eine der edelsten Eigenschaften unseres Stammes, die bisher hoch angepriesene Tugend der Gastfreundschaft als Äußerung einer leichtsinnigen Nichts achtenden Verschwendung auslegt; daß man das wohlwollende Gemüth des Ungars als eine Quelle dieses Gebrechens betrachtet, andererseits aber den Niedergang des Wohlstandes in unserem Lande als eine unfehlbare Folge der vorhin bezeichneten, unstreitig eminenten Charakterzüge unserer Nation anspricht, was bekanntlich doch ganz andere Ursachen hat, wie z. B. Mißjahre, hoher Steuerdruck etc.; daß man ferner das pro tempore in allen Ständen und Klassen herrschende Vorgen und Schuldenmachen, statt dies auf Rechnung der schlechten Konjuncturen zu setzen, dem Reichthum unseres Volkes in die Schuhe schiebt und aus all diesen Paralogismen auf einen, im Blute der Magyaren festwurzelnden Hang zum Verschwenden schließt: Dann werde ich in diesem, Manchen vielleicht paradox erscheinenden Glauben nur bestärkt. Zudem kommt noch der Umstand, daß die erwähnten absoluten und affordirenden Folgerungen gerade den Verfechtern der Schulsparkassenidee entstammen, welche dieselben zur Begründung ihrer, unsrer Schulen skrovirten Maßnahmen, in alle Welt posaunen. Dies finde ich begreiflich.

Denn um die Bedeutung ihrer fixen Idee demonstriren und die Ideale ihrer Phantasie verwirklichen zu können, mußten sie ihrem Verbesserungsplane einen Grund unterstieben, zu welchem Zwecke sie das ostjirte Gebrechen entdeckten. So lange dieses, wenn auch nur scheinbar in der Wirklichkeit oder doch in der öffentlichen Meinung existirt, werden sie mit herkulischer Kraft die Menschheit von diesem Elende befreien wollen. Besteht aber dasselbe weder de facto, noch in der Einbildung der Massen, so ist den weltverbessernden Planschmiedern Grund und Boden für ihr schwärmerisches Treiben entzogen. Wo die Krankheit erlöschet, hört die Wirkung der Arznei auf, oder vielmehr wo die prognosticirte Krankheit sich als richtig erweist, hat der Arzt seinen Spielraum verloren. Meines Wissens laborirten wir niemals an diesem Uebel, sind auch gegenwärtig nicht damit befaßt, weshalb ich supponire,

dass sich die überhaften Kraftanstrengungen, die von den Freunden der Schulsparskassen zur Hebung des vermeintlichen Übels gemacht werden, in Bälde von selbst paralysiren, was süglich geschehen muß, wenn anders nicht alle Anzeichen trügen. Ueberdies lehrt uns Geschichte und tägliche Erfahrung, dass alle die Enthusiasten älterer und neuerer Zeit, die immer nur ihren fixen Ideen nachjagten und in ihrem Feuereifer das Ideale mit dem Realen verwechselten, entweder die Opfer ihres blinden Eifers wurden, oder ihre eigene, aparte Laufbahn, worauf sie sich von der Heerstraße entfernten, in Wäthmuth über Uudank und Verläumdung geendigt haben. Ich nähre die Ueberzeugung, dass es den Schulsparskassenenthusiasten eben so ergehen wird, was schon im Interesse der Schule geboten ist, da die viele und schöne Zeit, die dem Mechanismus des Geldeinsammelns resp. — Einlegens — das erwiefernemassen dem jugendlichen, jedes Eindrucks empfänglichen Gemüthe eher schadet als nützt — geopfert wird, für die höhere Ausbildung gewonnen werden könnte. Aus dieser Ursache erscheint es mir wünschenswert, dass die Institution der Schulsparskassen selbst für den Fall des wirklichen Vorhandenseins des beregten Gebrechens, je früher aus dem Schulzimmer elim. nirt werde.

Damit will ich aber durchaus nicht dem Status quo ante das Wort geredet haben, in Gegentheil, ich erfasse vollkommen die Tragweite einer den Sparsamkeits-sinn der Jugend bildenden Thätigkeit, da dadurch indirekte der Erwerbstrieb kultivirt, unmittelbar aber die Verschwendung verhütet wird und gebe gerne zu, dass in dieser Richtung mehr geschehen soll, als es bislang der Fall war. Nur muß jedoch die Gewöhnung zur Sparsamkeit durch bewährte, praktische Mittel geschehen, wodurch alle Unbilden der Kinder, wie: Prahlerei, Hochmuth, Neid, unmäßige Begierde nach zu erwerbendem Eigenthum etc. — wie es die Einführung der Schulsparskassen nach sich zieht — unmöglich gemacht werden.

(Schluss folgt.)

Der Protestantismus und die freie Schule.

III.

Nie und nimmer wird es gelingen, dass durch einzelne geistliche Männer, auch im Protestantismus, in Kirche und Schule solche Situation hervorgebraht werden, in welchen die heiligsten Pflichten, dem Interesse eines nach Hierarchie strebenden Priesterthums dienen müssen. Und wenn das Weltall dröhnend und krachend einstürzt, so wird sich selbst dann ein Theil der Menschheit für die wahren Interessen des von Christo gegründeten Menschenthums in den Kampf wagen. Ein solcher Kampf muß dann selbst für Götter ein anziehendes Schauspiel sein. Man stelle sich nur Schulen vor, in welchen Hierarchie, Muckerthum und mosaische Orthodorie schalten und walten kann, wie sie wollten: und man empfängt zugleich ein Bild davon wie es um die politischen, socialen und geistigen Verhältnisse der Menschheit aussieht. Durch die Anerkennung des allgemeinen Priesterthums aller Menschen, ist jede Errichtung einer Hierarchie zu bekämpfen, ja zu unterdrücken. Hat dies zur Zeit der römisch-katholischen Machtentfaltung gegolten: so gilt es auch heute protestantischen Priestern gegenüber. Ehrgeizige Priester begnügen sich nicht mit einer bedingten Macht, sondern sie fordern unbedingte Herrschaft. Wenn aber einmal eine Priesterherrschaft begründet, dann wird diese auch aufs Feinste organisiert. Und erzittert man heute noch, wenn man an die furchtbare päpstliche Kamarilla denkt: so steht dies dann erst recht zu befürchten vor, wenn ein protestantisches Muckerthum das geistliche Blutgericht der Kamarilla pro Protestantismus errichtet. In einer solchen

Zeit ist es doppelt nothwendig, die lodende Flamme der wahren Christusreligion so anzufachen, daß sich an den Strahlen derselben große Herzen erwärmen und große Gedanken entzünden können.

Daß sich aber auch in andern Ländern innerhalb des Protestantismus jesuitisches Muckertum breit macht und daher die festen Säulen des Protestantismus gefährdet: erhellt daraus, daß am deutschen Protestantentage zu Darmstadt am 4. Oktober 1871 beschlossen wurde, gegen die Jesuiten aller Bekennnisse das flammende Schwert des Geistes zu schwingen. Hieraus geht nur zur Genüge hervor, daß der wahre Protestantismus stets nur ein Hort der bedrohten Geistes- und Gewissensfreiheit ist und sein will; der Jesuitismus und mit demselben das Muckertum Hand in Hand ertödet die gewissenhafte Selbstthätigkeit und vernichtet jede Entwicklung der Charakter- und Geistesbildung. Die ernsteste Pflicht ist es demnach für jeden Protestanten, mit aller Kraft dahin zu wirken, daß den Angehörigen und Affilirten des jesuitischen Protestantismus jede Wirksamkeit in Schule und Kirche vernichtet werde.

Aristides Epigon.

Das Bille'sche päd. Seminar.

Ich gebe den g. Lesern des „Ang. Schulboten“ ein kleines Bild von genanntem Seminar. Mitglieder des Seminars sind Studierende der Leipziger Universität, ferner Lehrer und Kandidaten der Theologie. Das Seminar hat zur Aufgabe, einerseits der Fortentwicklung der päd. Wissenschaft, anderseits, der praktischen Ausbildung strebsamer Lehrer zu dienen. Die Arbeit des Praktikanten bezieht sich vor Allen, auf den Besuch der wöchentlichen Versammlungen, nämlich aufs Theoretikum, Praktikum und auf die Konferenz, ferner auf die Übernahme von mindestens 2 wöchentlichen Lehrstunden in der Übungsschule und auf ein wenigstens $\frac{1}{4}$ -ständiges wöchentliches Hospiz in derselben. Ehe ich zur Besprechung dieser Versammlungen übergehe, will ich erwähnen, daß die Übungsschule, welche aus 3 Klassen (1 Volksklasse oder Elementar-Schule, 2 Gymnasialklassen) besteht, im Einklang mit dem Rektor, 3 Oberlehrer leiten, welche namentlich für den geregelten Verlauf der Unterrichtsstunden, der Exkursionen, Spaziergänge und Reisen, für Leitung der Erbauungsstunden, welche sonntäglich abgehalten werden, Sorge tragen. Die Oberlehrer übernehmen selbst Stunden, überwachen aber vornehmlich die Lehrstunden der Praktikanten, wie deren schriftliche Vorbereitung dafür. Sie dürfen während der Lehrstunden in den Unterricht der Praktikanten, auch in Gegenwart des Rektors, eingreifen.

Die erste wöchentliche Versammlung, das Theoretikum genannt, bezieht sich auf specielle wissenschaftliche, zumeist methodische Fragen. Als laufende Angelegenheit fällt in dasselbe, die Vorbesprechung des Praktikums. Das Praktikum besteht in einer Probelektion, in Gegenwart aller Seminarmitglieder, wozu die Praktikanten in bestimmter Folge vom Direktor designirt werden. Wöchentlich werden 2 halbständige Praktika gemacht. Für jedes Praktikum wird ein Kritiker ernannt, der eine mündliche oder schriftliche Kritik der Konferenz vorzulegen hat.

In der Konferenz werden in erster Linie Schulangelegenheiten besprochen. Einen zweiten Gegenstand der Konferenz bildet die Besprechung des Praktikums resp. die Vorlesung der Kritik.

Die Praktikanten korrespondiren mit einander, soweit Korrespondenz wünschenswert ist, durch das Klassenbuch, der eine macht den andern auf Etwas, den Unterricht Betreffendes aufmerksam, kritisiert ihn ect. Durch freiwillige Beiträge

welche am Ende der Konferenz gesammelt werden, erhält sich die Praktikantenkassa, zum Besten der Schule, insbesondere zur Vermehrung der Seminarbibliothek und der Hilfsmittel für den Unterricht. Über die Regierung und den Unterricht, will ich, wenn mir die löbl. Redaktion einen kleinen Platz in ihrem Blatte gönnt, nächstens Bericht erstatten. (Willkommen D. Red.)

Leipzig, am 12. November 1876.

Alex. Mück.

Württemberg, Biberach in Oberschwaben.

Im Laufe des Jahres fanden bei uns zwei größere Lehrerversammlungen statt, die eine in Heilbronn am Neckar, die andere zu Stuttgart. Dort tagte am 10. August der württemberg. evangelische Volksschullehrerverein, der ungefähr 1200 Mitglieder zählt und eine Monatschrift „Die Volksschule“ herausgibt. Der Besuch war laut öffentlicher Nachrichten recht zahlreich. Der Vorstand des Vereins sprach über das Verhältniß der Volksschule und der Stellung des Volksschullehrerstandes zur socialen Gestaltung des Volkslebens. Sodann wurde über den poetischen Unterrichtsstoff und seine Behandlung in der Schule debattirt. Ich gestehe, das Thema zog mich wenig an, und so machte ich lieber während der Ferien einen Ausflug an den Rheinfall bei Schaffhausen und auf die ehemalige Bergveste Hohentwiel. Gewöhnlich wird man mit den vorgelegten Thesen nicht fertig. Das wichtigste Thema, Revision des Volksschulgesetzes, eine entschiedene Nothwendigkeit, fand sogar eine protestirende Stimme, unterstützt von fünf andern Lehrern und nicht die erforderliche Zeit zur Behandlung.

Die alten Vorstände des Vereins wurden wiedergewählt. Die zweite Lehrerversammlung fand am 5. Oktober in der Niederfranzhalle der Residenz statt. Dieser „Volksschulverein“, dessen erster Vorstand der Prälat und Seminarrektor Denzel zu Eßlingen war, besteht aus Geistlichen, Schulinspektoren und Lehrern. Der jetzige Vorstand ist Prälat und Oberkonsistorialrath Dr. Merz. Wenn ein Referent in Nr. 37. der „Deutschen Lehrerzeitung“ sagt, daß eine — kleine — Anzahl von Lehrern dabei sei, welche sich in der Nähe großer Leute wohlfühlt und gerne sehen läßt, so ist dies kein korrekter, kein ziemlicher Ausdruck. Freisinnige Lehrerelemente im Kreise von Geistlichen sind gar kein Uebelstand. Ich bin seit einem Menschenalter Mitglied dieses Vereines und habe keinen durchschlagenden Grund, auszutreten. Wegen großer Entfernung von Stuttgart und weil meine Ferien meist anders fallen, als der Vereinstag, so hatte ich seit zwölf Jahren nicht mehr einer Versammlung angewohnt. Gesprochen wurde über biblische Geschichte in der Oberklasse, und zwar ebenso anregend, als freimüthig. Ich sprach mich zum Beispiel für Schaffung eines passenden Bibelauszuges aus, der eine gesichtete, verbesserte Schul- und Volksbibel wäre, also gegen den Gebrauch einer sogenannten biblischen Geschichte in der Oberklasse und für Bibelerklärung darin. Ganz befriedigt kehrte ich heim. Was will der Mensch mehr? Vieles, was ich für dem Schulstand wünschte, und wofür ich durch Schrift und mündliches Wort seit Jahren thätig war, sehe ich weit hinausgeschoben. Die Soldaten kosten zu viel Geld, und der Lehrernachwuchs hegt andere Ansichten, als wir alten Kämpfer. — Der katholische Schullehrerverein hielt dieses Jahr keine Versammlung. Ein Vereinstag, der nur alle zwei Jahre stattfindet, hat auch seine praktische Seite. Außer diesen Jahresversammlungen gibt es in Württemberg den Sommer über je vier Bezirkskonferenzen, ein sehr zweckmäßiges Institut. Der Besuch ist obligatorisch. Sämmtliche Teilnehmer erhalten dabei ein Taggeld, 2 Mark 60 Pfennige nebst Reisegeld von 25 Pfg. pro Kilometer. Von einer Konferenz, welche wir Biberacher in ein Dorf — dem

Bodensee zu — verlegen, bezieht jeder hiesige Lehrer zwölf Mark oder 7-20 österreichische Gulden. Kollegen in größerer Entfernung noch weiter. Diese Konferenzen sind sehr anregend und theoretisch und praktisch belehrend. Bis aufs Neujahr will ich über die württ. pädagogischen Zeitschriften in diesen Schulboten, den ich stets gerne lese, ein Referat einbringen.*)

Die in der Konferenz verhandelten Thesen sind folgende:

1) Je wichtiger die biblische Geschichte als Grundlage alles Religionsunterrichts ist, desto mehr muß die Thatsache beklagt werden, daß der Unterricht in der biblischen Geschichte seit einiger Zeit geringeren Erfolg hat als früher.

2) Die Gründe dieser Erscheinung sind nicht ausschließlich oder zuerst im Zeitmangel oder, was damit gleichbedeutend ist, in der Menge des Stoffs zu suchen; auch nicht im Mangel an Abwechslung; am wenigsten im Stoff selbst.

3) Vielmehr rührt der Rückgang in der bibl. Geschichte vorweg her von dem allgemeinen der Religion und Bibel abgewandten Zeitgeist, welcher namentlich die Familie der Bibel entfremdet hat.

4) Manche Schuld trägt wohl auch die hie und da hervortretende Mangelhaftigkeit des bibl. Geschichtsunterrichts, namentlich

a. das Unterlassen der Verteilung des Stoffs auf die zur Verfügung stehende Zeit;

b. ungenügende Vorbereitung im Ganzen und Einzelnen;

c. Unkenntnis und Übergehen der geographischen und archäologischen Verhältnisse;

d. Übersehen des Geschichtlichen in der Geschichte

5) Ein Haupthinderniß erfolgreich biblischen Geschichtsunterrichts aber dürfte sein die vorgeschriebene Verbindung des kursorischen Bibellebens mit der biblischen Geschichte denn

a. die Zeit reicht nicht zu Beidem, entweder wird das Bibelleben überleilt oder es geschieht auf Kosten der biblischen Geschichte;

b. es wird selbst einem Lehrer oft schwer, der Mehrzahl der Schüler aber ist es unmöglich, aus verschiedenen Kapiteln, Versgruppen und Einzelversen, zu halben Versen die betreffende Geschichte zusammenzuschauen;

c. wie für das Verständnis, so ist die Verbindung des Bibellebens mit dem biblischen Geschichtsunterricht für das Behalten und Nacherzählen, sowie für die Wiederholung in Schule und Haus hinderlich.

6) Ein gutes Handbuch der biblischen Geschichte für die Oberstufe muß die Bibelsprache beibehalten, wo es irgend möglich ist, und nur ganz leise behufs leichteren Verständnisses daran ändern, unnötige Wiederholungen wegfällen lassen, falsche Übersetzung bessern und namentlich die naiven geschlechtlichen Ausdrücke mit decenteren vertauschen, die Geschichten in richtige Abschnitte theilen und so die der Bibel mangelnde Übersichtlichkeit, die für die Schüler so nöthig ist, herstellen, endlich die Geschichten durch Bibelsprüche und Liederverse maßvoll beleuchten.

7) Das Lesen in der Bibel selbst wäre daneben zu betreiben.

a. durch den Lehrer bei der Schulaudacht, bei den kürzeren, übersichtlicheren Geschichten des A. T. und bei den samstags in der Bibel selbst zu lesenden Perikopen;

b. durch den Geistlichen beim statarischen Bibelleben und besonders auch mehr beim Konfirmandenunterricht.

G. Luz, Oberlehrer.

Die Rückkehr zur Natur.**)

„Rehrt zum Naturgesetz zurück und
Eure Wohlfahrt ist gegründet!“

So redete zur Kaiserzeit ein großer Denker des Alterthums, der Philosoph Seneca die entarteten und verkommenden Römern an, obgleich man sich damals noch immer in

*) Soll uns recht erwünscht sein. (Die Ned.)

***) In der letzten Nummer brachten wir eine Beilage. Einem Theile der Auflage war Flugblatt Nr. 1, dem größeren Theile Flugblatt Nr. 2 beigelegt. Es handelt sich in diesem Flugblatte um die Kunst des vernünftigen Lebens. Da obiger Aufsatz eine Bervollständigung dieser Beilage sein will, so empfehlen wir ihn der Aufmerksamkeit unserer Leser. (Die Ned.)

dem Glauben wiegte, das Reich der „ewigen Stadt“ werde nie ein Ende nehmen. Hohe Sittenlosigkeit und der Militarismus beherrschten die damalige Welt und die natürliche Einfachheit der Alten Römer war längst einem genussüchtigen Luxus gewichen. Eine neue Religion, das Christenthum, war eben erst im Entstehen begriffen, eine neue Weltgestaltung noch im Werden, kurz, lauter Verhältnisse, wie wir sie ähnlich heutzutage wieder sehen.

Der Schwerpunkt des europäischen Gleichgewichts ist freilich nicht mehr in Rom, sondern bei einem Germanenstaate zu finden, der den „Kulturkampf“ auf seine Fahne geschrieben hat. — Was hilft aber alle äußere Kultur, wo die innere fehlt, die Kultur des Gemüths und der Sitten? — Zwar ist Wissen Macht und Bildung macht frei, aber glücklich, wahrhaft glücklich uns zu machen, sind beide außer Stande.

Wo die nothwendige Grundlage aller Kultur, leibliche und geistige Gesundheit fehlt, bringt der Baum es wohl zur äußerlich blendenden Blüthe, aber nicht zur reifen, vollgeendeten Frucht. Diese ist nur möglich, wo die Wurzeln und der Boden, woraus er seine Nahrung saugt, gesund sind, normale Witterungseinflüsse auf ihm wirken und ihn kräftigen und stärken. Der Grund und Boden nun, auf welchem die Seele und die Gemüthsstimmung des Menschen wachsen, ist Leiblichkeit, sein Körperleben. Beide stehen in einem unmittelbaren Zusammenhange, was dem Einen schadet, schadet auch dem Andern und Seelenstörungen sind gar oft nur durch eine vernünftige Diät geheilt worden. Eine vernünftige Diät ist aber eine solche, die auf richtiger Erkenntniß der Natur und zwar unserer eigenen, der Menschennatur, beruht. Hier heißt es also vor allen Dingen: „Lerne Dich selbst kennen!“ wie es auch schon von den alten Griechen verlangt wurde.

Leider wird in den meisten Schulen, oben und niedern, zu wenig Gewicht auf diesen Zweig der Naturkenntniß gelegt und daher die oft heiswillose Unwissenheit der meisten Menschen in Bezug auf ihr eigenes Ich, auf ihr leibliches Selbst. Es ist daher Pflicht eines Jeden, der das Bessere kennt und anzuwenden weiß, mit der Wahrheit nicht hinter dem Berge zu halten, zumal da so wenige Gelehrte sich ernstlich mit dieser Frage beschäftigen. Die Meisten sind Gewohnheitsmenschen und folgen der Autorität des Herkommens und der Sitte, obgleich sie bei wenigem Nachdenken sich sagen müßten, daß Vieles in unsern Lebensgewohnheiten falsch ist und einer dringenden Reformation bedarf. Ein Anderes ist aber die Einsicht und ein Anderes das Thun, zum Letzteren gehört vor allen Dingen Muth und Entschiedenheit, das als besser Erkannte festzuhalten. Den Muth hat aber nicht ein Jeder. Da ist es denn so oft von großem Werte, auch seinerseits für das Neue und Ungewohnte vernünftige Menschen oder wissenschaftliche Größen als Autoritäten aufzurufen zu können, um sich wenigstens den Vorwurf der Gedankenlosigkeit und leichtsinniger Behauptungen zu ersparen. Dit bedarf es zur Erkenntniß des Rechts ja auch nur eines Fingerzeiges und diesen zu geben in der Zweck der in Nr. 47. beigelegenen Flugblatts des deutschen Vereins für naturgemäße Lebensweise.

Es wendet sich, da Alle gleichmäßig dabei interessirt sind, daher auch an Alle, jung und alt, reich und arm, gelehrt und ungelehrt, denen ihre Gesundheit und ihr leibliches und geistiges Wohl am Herzen liegt; dazu ist gerade die jetzige Jahreszeit am geeignetsten, um mit der naturgemäßen Lebensweise den Anfang zu machen, von der Kinkel so schön singt:

„Bald wird vom Strahl der Sommer Sonnen
Dies Korn zum Brot bereitet sein,
Sich selber opfernd in die Tonnen,
Gießt bald die Traub' ihr Blut als Wein.

In Abnung bin ich schon begnadet.
Mein Gottesstempel wird die Flur,
Zu ihren Abendmahl ladet
Mit Brot und Wein mich die Natur.

Ein Freund der naturgemäßen Lebensweise. (Eing.)

Bücher- und Zeitungsschau.

Kern's Notizbuch für jeden Tag des Jahres 1877. 23. Jahrgang. Mit Tabellen und Notizen über Geld, gültige und ungültige Banknoten, Maße, Gewichte. 3. H. Kern's Verlag (Max Müller) Tauenzienstr. 73. ca. 300 Seiten. Preis 1.50 M.

Tanitók zsebnaptára (Taschenkalender der Lehrer für das Jahr 1877. Redigirt von Madár György. 2. Jahrgang. Budapest. Gebrüder Pégrády. 1877. 158 Seiten und Notizblätter für jeden Tag des Jahres Preis 1 fl. 20.)

Julius Nücker's deutscher Lehrerkalender für 1877. Siebenter Jahrgang. Berlin. Julius Zimmé (E. Bichteler) Hofbuchhandlung. 224 Seiten. Notizblätter, Anzeigen. Preis 1.50 M.

Von vorgenannten drei Kalendern hat jeder seine Vorzüge, sie sind schön ausgestattet, entsprechen den vorgestreckten Zielen. Kern's Notizbuch ist für alle Stände berechnet und besteht sein Hauptwert darin, daß es ein Vade mecum im vollsten Sinne des Wortes ist. György's Taschenkalender hat den ungarischen Lehrer im Auge und leistet diesem gute Dienste. Nücker's Lehrerkalender ist auch heuer inhaltsreich, schön ausgestattet und kann mit Recht als einer der besten, vollständigsten Lehrerkalender bezeichnet werden. Die Tabellen für Stundenpläne, Schülerverzeichnisse, Einnahmen (in György's Kalender fehlt derartige ganz!) werden dem Lehrer erwünscht sein, und wenn wir einen Wunsch hätten, so wäre es der, daß Verfasser in Zukunft 2-4 Seiten auch einem Generallehrplan einer 10-12 klassigen Schule widme. Der Geschichts- und Erinnerungskalender auf den Tages-Notizblättern Nücker's ist ein glücklicher Gedanke. Die Ausstattung dieses Kalenders Nr. 3 ist besonders hervorzuheben. Alle drei Kalender können gleichzeitig auch als Briettafche benützt werden. Dieselben sind gebunden und mit Gummibändern versehen.

Vegetarianismus und Aesthetik. Vortrag auf der Wolfenbürg in Köln am 7. Juni 1876. gehalten von Herrn Eduard Baltzer. Auf Grund stenographischer Aufzeichnungen. Verlag des Kölner Vegetarianer-Vereins. Nordhausen. Ferd. Hirstemann. 1876. 16 Seiten.

Aus der Beilage der letzten Nummer des Schulboten werden die Leser sich einen Begriff über das, was man Vegetarianismus nennt, geschaffen haben. Es genügt deshalb an dieser Stelle vollkommen, auf das neueste Werk auf dem Gebiete des „naturgemäßen Lebens“ hinzuweisen. Der Vorstand des Vereins, Herr Baltzer, hat sich für die neue, nicht unberechtigte Strömung ein unverlöschliches Verdienst erworben. Schade, daß uns der Preis des vorliegenden Schriftchens nicht mitgetheilt wurde.

Examen-Katechismus I. Das positive Wissen in der Religion. Ein Repetitionsbuch für Abiturienten, Schulamtskandidaten und Aspiranten der Mittelschullehrer und Rektorsprüfung von Dr. Herm. Hoffmeister. II. Das positive Wissen in der deutschen Sprache und Literatur. Ein Repetitionsbuch (für die soeben Genannten, von demselben Verfasser.) Julius Zimmé (E. Bichteler.) Berlin. 1876. I. Heft. 147 Seiten. Preis 2.25 M. II. Heft. 258 Seiten. Preis 2.50 M.

Ein recht verdienstliches Unternehmen, von dem man wünschen muß, daß die übrigen Hefte, die weiteren wissenschaftlichen Zweige der Befähigungsprüfungen enthaltend, recht bald nachfolgen mögen. Der Verfasser bietet in knapper und bestimmter Form Alles, was man bei Befähigungsprüfungen fragen kann. Beide Hefchen können wir als für jeden Prüfling unentbehrliche Repetitions-Behelfe bezeichnen und wünschen wir sehr, daß jene Lehramtskandidaten Ungarns, die sich zu einer Prüfung anschicken, nach diesem Hilfsmittel greifen, wenigstens in solange, als für die speciellen Bedürfnisse Ungarns nicht anderweitig gesorgt wird. Wir sind überzeugt, daß dieser Examen-Katechismus bei den nächsten Befähigungsprüfungen im März überall, wo ein Lehrerseminar besteht, auch in Ungarn eine Rolle spielen werden. — Die Ausstattung befriedigt.

Ter- és alaklan (Flächen- und Formenlehre mit passenden Aufgaben für die 4. 5. und 6. Klasse der Volksschulen, sowie für Fortbildungsklassen. Mit 36 in den Text gedruckten Figuren. Von Chajm Pollak. Kommunallehrer in Budapest. Ferd. Tetter und Comp. 1877. Budapest. 34 Seiten. Preis 28 Kr.)

Der Praxis entsprungen, ist dieses Büchlein für den vorgeschriebenen Zweck geeignet. Der verarbeitete Stoff bietet für die Volksschule eben genug der Geometrie. Pollak ist als strebsamer Verker und eifriger Förderer der Lehrerinteressen auch über die Grenzen Ungarns hinaus bekannt. Die Ausstattung ist befriedigend.

Güter. Notizen. (Eingefendet) Wenn je ein populär-medizinisches Werk sich schnell in allen Schichten der Bevölkerung eingebürgert hat, so ist es das berühmte Buch: **Dr. Mirn's Naturheilmethode.** Wie aus den zahlreichen Danksgagungen deutlich hervorgeht, fanden Tausende Kranke, und darunter Viele, welche angeblich rettungslos verloren, schnelle und dauernde Hilfe. Wir halten es daher für unsere Pflicht, alle Leser auf dies nur 60 K. ö. W. kostende, und in fast allen Buchhandlungen vorrätige Werk aufmerksam zu machen.

Schulnachrichten.

Aus Eisenburg (Schulverhältnisse.) Nachstehender Brief illustriert die Schulverhältnisse im Eisenburger Komitate: „Geehrter Herr Redakteur! Mit der Bitte, den Lesern des Schulboten nachstehende Zeilen nicht vorenthalten zu wollen wage ich es, Ihnen Einiges, leider nicht viel Erfreuliches, aus unserem Schulwesen mitzutheilen. Ich habe in meiner Schule netto 40 schulpflichtige Kinder, wovon 5 auswärtig sich im Dienste befinden, die übrigen aber, nur zur Hälfte die Schule besuchen. Es wurden bereits mehrere solche nachlässige Altern beim löbl. Stuhlgerichte zur Bestrafung angezeigt; anstatt aber derartige Sachen, wo möglich, gleich zu erledigen, wird die Bestrafung auf Wochen und Monate hinausgeschoben, die liebe Schule wird aber nach wie vor nachlässig besucht. Unter solchen Verhältnissen fruchtbringend zu wirken, mit Liebe zu unterrichten, ist kaum möglich; obendrein muß der arme, geplagte Lehrer die Klagen der Altern zu Ohren bekommen, daß ihre Kinder nur Wenig oder Nichts lernen! Wie ist dies anders möglich? Wie kann man da Freude an seinem Berufe haben?

So wie bei uns, ist es fast in allen kath. Schulen des Vodenhauser Dekanates. In vielen Fällen ist die Ursache solcher Uebel oft an dem Lehrer selbst zu suchen; davon ein Beispiel: In der Gemeinde L. (Filiäle) ist gegenwärtig ein junger, lebenslustiger in seinem Benehmen großthuender Bursche, der von Pädagogik keinen Dunst hat, als Lehrer angestellt, der eher alles Andere sein könnte. Die Schule wird stark vernachlässigt, es kümmert sich Niemand darum, der Lehrer ist ganz sich selbst überlassen und wird diese Freiheit von ihm gelegentlich zu recht hübschen Auslassungen benützt. Es wäre Pflicht des Pfarrers als Lokalschulinspektor diesem schändlichen Treiben zu steuern; er thut es nicht, aus welchem Grunde, weiß ich nicht. Hingegen ist derselbe Pfarrer in seiner Pfarrschule sehr eifrig, thut überhaupt mehr als seiner Pflicht obliegt, wofür ihm die vollste Anerkennung gebührt. Solche und ähnliche Stückerchen ließen sich mehrere erzählen; und wenn Sie geschätzter Herr Redakteur erlauben, werde ich Ihnen öfters etwas aus dem Schul- und Lehrerleben unseres Distriktes berichten.*)

Szatmár, 15. Nov. (Zur Graner katholischen Schulkonferenz.) In Nr. 46 des Schulboten wird behauptet, daß Anton Kovák, Domherr aus Szatmár kein Fachmann sei. Dieser Herr jedoch war in der Szatmärer Lehrerbildungsanstalt längere Zeit Direktor und hatten denselben viele seiner Köglinge äußerst lieb. Bevor er Präparandien-Direktor geworden, war er Gymnasiallehrer und vordem 9 Jahre lang Gymnasialdirektor. Um mich auf das Zeugniß eines anerkannten Pädagogen zu berufen, theile ich noch mit, daß Professor Madzár in Freundes-Kreisen von Herrn Kovák immer mit großer Liebe Achtung und Anerkennung zu sprechen pflegt. (Wir haben diesen ergänzenden Zeilen nur Eines anzufügen, das nämlich, daß auch wir Herrn Kovák für einen eben solchen Fachmann halten, wie alle jene kalvinischen Theologen, die — weil die Stellen hübsch sind, — sich um Seminardirektorate bewerben! Wer das verstehen will, wird es verstehen. D. R.)

Neutra, am 11. Nov. (Aus dem Verwaltungsausschusse.) Von zwei Sitzungen unseres Verwaltungsausschusses habe ich Ihnen zu berichten. Die erste wurde am 12. Oktober, die zweite am 6. November abgehalten. In der ersten referirte Schulinspektor Libertiny über 20, in der zweiten über 22 Gegenstände. Außer Bestätigungen, Urganzen an Gemeinden wegen Rechnungslegung, Schulrechnungen, Übernahmen des Schulvermögens, grundbücherliche Versicherungen, Gesuche um Staatshilfe kamen folgende wichtigere Gegenstände vor: 1) Samuel Leicht aus Vág-Nibely beabsichtigt eine Privatschule zu gründen, 2) Franz Okanvik's Gehalt wurde bestimmt; 3) Vorlage des Schulinspektors über die Rechtsverhältnisse der isr. Lehrer; 4) die Lehrerwahl in Strazsa, 5) die Klage der isr. Lehrer aus Galgócz wegen nicht Ausfolgung ihrer Gehälter erhielt eine günstige Erledigung; 6) der Bischof von Neusohl und der Superintendent von Zensitz der Donau versprechen, das Schulwesen nach Kräften zu fördern; 7) Josef Grümmer Lehrer aus Nagy-Lavás klagt gegen seine Gemeinde. Die Untersuchung wurde angeordnet. Zum Schluß muß ich noch des Berichtes erwähnen, den der Schulinspektor dem Verwaltungsausschusse über unsern Schulbezirk vorlegte. Es werden darin viele Mängel gerügt, am meisten aber das Darniederliegen der Oberzeller ev. Schule und der Schulen zu Armény und Börösskány. Prinzipielles wurde zur Entscheidung nicht vorgelegt. r.

Z. Fünfkirchen. (Replik zur Illustration unserer Zustände.) In Nr. 46 des „Ang. Schulb.“ ist ein Korrespondenzbericht von Fünfkirchen zu lesen, der nicht ganz wahrheitsgetreu ist. Der Referent war beflissen, die korporative Begrüßung der Fünfkirchner Lehrer bei dem einströmigen Kollegen, dem jetzigen Baranwaer Schulinspektor, Salamon so zu schildern, wie sie unstreitig hätte sein sollen und wie sie der bessere Theil der Fünfkirchner

*) Jeder Bericht, der das Schulwesen fördert, ist uns erwünscht. (D. Red.)

Lehrer auch wirklich beabsichtigte; nicht aber, wie sie de facto geschehen ist. Vor Allem war der Lehrkörper bei diesem Akte der schuligen Selbstachtung nicht vollzählig. Der innerstädtische Schuldirektor Fr. Warga, dessen Pflicht es eigentlich gewesen wäre, die Initiative hiefür gleich nach der Ernennung des Schulinspektors zu ergreifen, betheiligte sich nicht an der Begrüßung, sondern hielt es für angezeigt, durch seine Abwesenheit zu glänzen. Die Vollzähligkeit der Fünfkirchner Lehrer wäre daher gleichbedeutend einer Nullitätserklärung unseres Holterpolderdirektors. Ist denn dieser Holterpolderer im Rádor-Kaffeehaus eine Null? Ist vielleicht doch er jener Niemand, den er jüngeren Lehrern eben dort öffentlich ins Gesicht schleudert? Mag der Referent immerhin mit dieser Nullitätserklärung dem beabsichtigten Glänzenwollen die gebührende Würdigung zu geben beabsichtigt haben, so muß diese Abwesenheit und Nichtbetheiligung an der Begrüßung des Schulinspektors um so mehr in der Öffentlichkeit konstatiert werden, als es eben die Warga-Clique ist, die die Statuten des neuvereinten, konfessionellen „Pécsvidéki Lehrervereines“ nicht auf dem Wege des kön. ung. Schulinspektorates, wie es das Gesetz anordnet, sondern direkt an das Ministerium gelangen lassen will. Diese Clique will keine Staats- u. keine Fachaufsicht, ihr sind Bischöfe, Domherren und wie die rothen und violetten Gnaden alle heißen, als solche, schon Fachleute. Nur wenn das Ministerium aus der Mitte dieser wohlbeleibten Schulautoritäten Einen zum Baranyaer Schulinspektor ernannt hätte, wäre auch unser prinzipieller Gemeindegeldirektor Warga zur Aufwartung geeilt und zwar allso gleich nach der Ernennung und ganz devot. Gewiß hätte er dann die Initiative ergriffen und die Fünfkirchner Lehrer zur Begrüßung aufgefordert. Auch hätte sich dann sein Gemüthsgegenosse, der kleine Hernegroß, Borib, wohl gehütet auf das Cirkuläre eine Bemerkung zu machen. Doch darüber den Schleier der Verschwiegenheit. — Nun ja, er ist halt ein Mann, der alten, wohlbekommenen Praxis, wo nach jeder Begrüßung der rothen und violetten Gnaden ein lukullisches Diner erfolgte.

Nach einer solchen sachlichen Übung ließ sich unser Schuldirektor der guten Praxis herbei, selbst sich in seiner pädagogischen Stylverwilderung zu üben und erkletterte im „Katholischen Christ“ und „Tanodai Lapok“ nicht selten den Segen über solche „gediegene“, sachliche“ Schulaufsicht. Freilich waren das für solche pädagogische Prinzipienhelden, wie unser Warga et Konsorten, bessere Zeiten. Und darum ist es mir auch ganz begreiflich, warum sich Warga nicht an der Begrüßung des königl. ung. Staatschulinspektors der Baranya betheiligte!

Aber unbegreiflich bleibt mir immer, daß unser fahnenflüchtiger Warga in seinem „Schmierblatt“ die Ernennung des kath. Diözesan-Schulinspektors mit Freunden begrüßte; während er die Ernennung des Staatschulen-Inspektors Salamon nicht einmal einer Erwähnung würdigte. Die böse Welt will dies als eine Demonstration gegen den Staatschulinspektor betrachtet wissen, womit Warga gleichsam die Vereinnahmung zu Büßübungen für seine eintüftigen in sich verspürten freisinnigen Anwandlungen ausdrücken will. Mag sein: doch kann Warga sammt seiner Clique wohl lange vor Canossa's Thoren stehen, bis ihrem scheinheiligen Treiben Gehör geschenkt wird! Die Hochwürdigsten wissen auch ganz genau, daß Warga und sein rother Mexbisto, Schulz, nur überzeugungslöwe Subjekte sind, die nur deshalb vor Canossa's Thoren frieren, weil sie sich im Lager der freisinnigen Partei Nichts erdweifenwedeln konnten. Mag es ihnen nun durch ihren konfessionellen „Pécsvidéki-tanító-egylet“ gelingen, wo sie als Leithammel gewählt sind!

Nachbemerkung der Redaktion: Wenn das Alles dem so ist, wie es unser Korrespondent schildert, so thut es uns um Warga herzlich leid. Der Mann wäre eines besseren Loses, eines besseren Menomée Wert gewesen!! Wie die Sachen aber liegen, ist Warga ein so erbärmlicher Wicht, daß es schade ist, ihn unter die Lehrer zu zählen. Selbst wenn er ein Todfeind des Salamon wäre, hätte dieses „alte Kind“ um der Sache willen den einstigen Kollegen freudig begrüßen sollen. — Fünfundzwanzig auf den Bauch solchen Ehr- und Standesbewußtsein-vergessenen Lehrern. (Die Red.)

Vereinsnachrichten.

Hagfelder Zweigverein. — Berichtigung. — In Nr. 47 des „Ang. Schulb.“ ist ein Bericht über die am 2. November l. J. in Hagfeld abgehaltene Versammlung des Hagfelder Zweigvereines erschienen, welcher mich veranlaßt, Einiges zu berichtigen. Der Herr Berichterstatter stellt mein Plaidoyer für die Schaffung eines Vereinsorganes ohne die von mir gegebene Begründung hin, und macht zum Überflusse noch die Bemerkung, daß ich mir aus der Schaffung des Vereinsorganes „goldene Berge“ verspreche. Mein bisheriges selbstloses Thun und Wirken in und für den Verein ist sicher auch dem

Herrn Berichterstatter genau genug bekannt und hoffe ich nicht, dass durch die obetirte so übel angebrachte Bemerkung mir am Ende imputirt wird, ich erwarte aus der Schaffung des Vereinsorganes auch nur den geringsten persönlichen Vortheil. Für den Verein erwarte ich ganz bestimmt, wenn endlich ein Vereinsorgan geschaffen wird und habe ich dieser meiner zuversichtlichen Erwartung nicht nur jederzeit unverhohlenen Ausdruck gegeben, sondern auch jedesmal meine Gründe dafür angeführt, die ich leider hier — da ich sonst zu weitläufig werden müßte — diesmal nicht anführen kann.

Der Herr Berichterstatter hat ferner noch den Fehler begangen, dass er in seinem Berichte die in obiger Versammlung verhandelten übrigen mindestens auch so wichtigen Gegenstände — wie die Schaffung des Vereinsorganes — gänzlich ignorirte. Oder verdient der in puncto der Quinquennalzulagen gefasste Beschluss des Zweigvereines oder der verhandelte Vortrag über „unsere Flechien“ nicht erwähnt zu werden? — Ubrigens ist mir auch der Privatkreis, wo über das Vereinsorgan Anschauungen ausgebrochen wurden, unbekannt.*)

Petrášch.

Personalnachrichten.

Herr **Julius Stettner**, Direktor der evang. Schulen zu Oberschützen wurde daselbst zum Pfarrer erwählt. An seine Stelle wurde der Professor, Herr **Johann Neubauer** zum Direktor befördert. In **Rechnitz** wurden in diesem Herbst an der evang. Schule zwei junge Lehrkräfte angestellt. An der Oberklasse Herr **Karl Schönhofer**, an der Unterklasse **Josef Klein**. — In **Oberwarth** wurde am 12. November der Lehrer Herr **Samuel Ritter** aus Buchschachen feierlich in sein Amt eingesetzt. — In **Kogl** wurde an der fath. Schule ein Drechslermeister, namens **Kainz** als Lehrer angestellt. — In **Hochneukirchen** (Nieder-Oesterreich) wurde in diesem Jahre ein Schulhaus mit 3 Lehrzimmern erbaut, leider aber ist die Schulfugend sämmtlich ohne Unterricht, indem sich dort seit 3 Monaten kein Lehrer befindet. Wahrlich ein böses Zeichen der Zeit!

Korrespondenz der Redaktion.

S. Wien. Senden Sie doch auch Ihr Blatt! — **M. Weißkirchen.** Die Wichtigstellung des Berichtes erfolgt. — **H. N. Altschl.** Unter sobewandten Umständen wird es am Besten sein, den Brief mit einigen auf die Sache bezüglichen einbegleitenden Worten an seine Adresse per Post zu fördern. — **W. S. Eisenstadt.** Den Artikel II. „Universalschrift“ können wir nicht publiziren. Es fehlen uns die Lettern. Wir haben Herrn Douffet ersucht, den Druck in Leipzig zu besorgen, er war dazu nicht zu bestimmen. Könnte man an dem Mistke nicht ändern? kürzen? — **J. Sp. Kl.-Beckereck.** Der Artikel findet Aufnahme. Unsere Sendung empfehlen wir Ihrer Aufmerksamkeit. — **G. P. in Hagfeld.** Der Hagfelder Berichterstatter hat wahrscheinlich aus Bescheidenheit es verschmäht, einzelnen Momenten Wichtigkeit beizumessen. — **Temesvár.** Nur der Mangel an Raum war an der Verzögerung der Publikation Schuld. Wo aber solche Fürsprecher auftreten: da müssen alle Hindernisse beiseit gehen! — **J. G. Räsmark.** Der Artikel erschien. Nur fleißig Schäden aufgedeckt, denn so kann man sie kuriren.

*) Es regt sich kein Blatt, wo kein Wind weht! Der Berichtigung jedoch gönnen wir gern Raum. Was die Auslassung jenes Theil des Berichtes betrifft, wo über die übrigen Verhandlungsgegenstände gesprochen wurde, so ist das keine Unterlassung des Berichterstatters, sondern haben wir diesen Theil gestrichen, da die Erwähnung des Themas überflüssig, weil aus der schon früher publicirten Tagesordnung bekannt war.

Die Red.

ANZEIGEN.

In Julius Imme's Verlag
(C. Bichteler) Hofbuchhandlung
in Berlin Königgräzer Str. 30. er-
schienen u. durch die Buchhandlung
von L. Kókai, Budapest zu beziehen:
Hofmeister Dr. Gramen-
Katechismus I. Heft: Das po-
sitive Wissen in der Reli-
gion. Preis 2.25 M. II. Heft:
Das positive Wissen der
deutschen Sprache und Li-
teratur. Preis 3.50 Mark.
(268, 2-2)

Für Leidende!

Kranken jeder Art kann aus
voller Ueberzeugung die Anwen-
dung des tanzenfach bewährten,
in Dr. Airy's Naturheilmethode
beschriebenen Heilverfahrens em-
pfohlen werden. Dieses in mehr
als 60 Aufl. erschienene, 500 S.
starke Buch kostet nur 60 Kr. 2 B. u.
ist durch jede Buchhandlung oder
direct von Richter's Verlags-
anstalt in Leipzig zu beziehen,
welch' Letztere auf Verlangen
auch einen 100 Seit. starken Aus-
zug daraus gratis u. franco zur
Prüfung versendet.

(262, 3-13)

Bei

Táborszky und Parsch

ist erschienen:

„Tánczok és indulok“ zongorára
(Hf. Fahrbach Fülöptöl) 108 Mf.
„A Bagoly“ (rezgő polka.) Ára
50 kr.

Bei herannahendem Jahres-
schluß machen wir aufmerksam
auf die musikalische Zeitschrift

„Orpheus“

szerkeszti
GOLL JÁNOS.

Diese Zeitschrift wird auch im
künftigen Jahre erscheinen.

Die Administration
des Orpheus
Budapest, Hauptstraße 20

Man biete dem Glücke die Hand? 375,000 R.-Mark oder 218,750 Gulden

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die aller-
neueste grosse Geld-Verloosung, welche von der
hohen Regierung genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes
ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten
durch 7 Verloosungen 41,800 Gewinne zur siche-
ren Entscheidung kommen, darunter befinden sich
Haupttreffer von eventuell R.-M. 375,000 oder fl.
218,750 S. W. speciell aber

1 Gewinn a M. 250,000	7 Gewinne a M. 15,000
1 Gewinn a M. 125,000	2 Gewinne a M. 12,000
1 Gewinn a M. 80,000	16 Gewinne a M. 10,000
1 Gewinn a M. 60,000	26 Gewinne a M. 6000
1 Gewinn a M. 50,000	54 Gewinne a M. 4000
1 Gewinn a M. 40,000	200 Gewinne a M. 2400
1 Gewinn a M. 36,000	410 Gewinne a M. 1200
3 Gewinne a M. 30,000	621 Gewinne a M. 500
1 Gewinn a M. 25,000	700 Gewinne a M. 250
4 Gewinne a M. 20,000	22,450 Gewinne a M. 138
	etc. etc.

Die nächste erste Gewinnziehung dieser gros-
sen vom Staate garantirten Geld-Verloosung ist
amtlich festgestellt und findet

schon am 13. u. 14. Dec. d. J. statt
und kostet hierzu

1 ganzes Orig.-Loos nur Mark 6 oder fl. 3½	Oest. B.-N.
1 halbes " " " 3 " 1¾	" "
1 viertel " " " 1½ " 90 kr.	" "

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsen-
dung, oder Posteingahlung des Betrages mit der
grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jeder-
mann von uns die mit dem Staatswappen verse-
henen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen
amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder
Ziehung senden wir unseren Interessenten unauf-
gefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets
prompt unter Staats-Garantie und kann durch
directe Zusendungen oder auf Verlangen der In-
teressenten durch unsere Verbindungen an allen
grösseren Plätzen Oesterreich's veranlasst werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begün-
stigt und hatte sich dieselbe unter anderen be-
deutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupt-
treffer zu erfreuen, die den betreffenden Inter-
essenten direct ausbezahlt wurden.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf
der solidesten Basis gegründeten Unternehmen
überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Be-
stimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher
schon der nahen Ziehung halber alle Aufträge
baldigst direct zu richten an (76, 1-3)

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Ei-
senbahn-Actien und Anlehensloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither ge-
schenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der
neuen Verloosung zur Betheiligung einladen, werden
wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte
und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit un-
serer geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.

== Offene Stellen. ==

Das
Central-Versorgungs-Bureau „Nordstern“
 jetzt Weidenstr. 10, Breslau, Weidenstrasse 10,

wird für

== Offene Stellen. ==

== **Stellensuchende aller Branchen** ==

== Offene Stellen. ==

aufs Beste empfohlen.
Per sofort und später werden im In- und Auslande placirt:

- Direktoren,** Inspektoren und Administratoren, Gutsverwalter, Wirtschafts-Schreiber, Förster, Oeconomen, Brenner, Gärtner.
Buchhalter, Reisende, Lagerhalter, Correspondenten, Magazineurs, Comptoiristen, Commis diverser Branchen, Lehrlinge.
Ingenieure, Monteure, Techniker, Chemiker, Pharmaceuten, Maschinen-Werkführer, Lehrer, Candidaten, Gouvernanten, Bonnen, Laden-Verkäuferinnen, Directricen etc.

Vermittelung sämmtlicher Geschäftszweige.

Anfragen sind 25 kr. in Briefmarken beizufügen.

Stellenvergeber erhalten den Nachweis geeign. Persönlichkeiten **kostenfrei.**

(258, 6-26)

Hunderte von Dankschreiben liegen zur Einsicht aus.

Vorrätig in der Buchhandlung von L. Kó-kai in Budapest:

Corvin, Die goldene Legende.

Eine Naturgeschichte der Heiligen, illustriert von A. Oberländer und L. Löffler. Erschienen in 24 Lieferungen à 40 Pfennige = M. 9,60 in einem Band broschirt kostet das Werk M. 10. — und elegant in Leinwand gebunden M. 12. —

Mit bekannter Genialität und Schärfe entrollt der Verfasser des Pfaffen spiegels die schwachvolle Geschichte des Heiligentums, er rückt dem riesigen Schwindel auf den Leib, der seit Jahrhunderten die wahre Jesusreligion in schmählicher Weise entstellt hat. — Die goldene Legende ist eine eigentliche Kampfes that und darf daher bei allen Gebildeten und Freisinnigen gute Aufnahme finden.

B. F. Haller,

Verlagsbuchhandlung in Bern.

(267, 3-12)

Konkurs. Für die Befreiung der Székényi-Königlich-stiftungslage mit welcher der Genuss einer Jahres-Unterstützung von je 63 fl. verbunden ist, hat der Unterrichtsminister im Amtsblatte vom 17. d. den Konkurs mit dem Einreichungstermin bis Ende Dezember l. J. ausgeschrieben. Konkurrenzfähig sind ohne Unterschied der Nationalität solche aus Ungarn gebürtige römisch-katholische, invalide, erwerbsunfähige, unbemittelte Männer, besonders von adeliger Abkunft, welche um den Monarchen und das Vaterland, namentlich auf dem Felde der Volkserziehung und des Unterrichts, sowie des öffentlichen Dienstes sich Verdienste erworben haben.

(190, 1-1.)

Sicherer Erfolg!

Gichtgeist

Binnen 6 Monaten mehr als 5000 Gichtkranke geheilt!

wunderbar wirkend gegen Gicht & Rheumatismus — selbst bei veralteten Leiden überraschende Erfolge bisher erzielt — versendet à 1 fl. 20 kr.

(241, 15-20)

V. FRANZ

in Holoubkau

(Böhmen)

Bäderkur entbehrlich!

Erfolg garantiert!

Verlag der Mill'schen Zeitungs-Expedition.

„Minerva“ Buchdruckerei, Fabriksgasse 39. Budapest.